



Liebe Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School Nairobi,

Das Ende des Schuljahres 2014 der Gentiana Primary School (GPS) war auch der Beginn des Holiday Camps. Das war ein Höhepunkt für viele Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen: Es wurde gebastelt, gezeichnet, gekocht und musiziert - die Gentiana School Band kommt langsam in Fahrt. Ferien sind für viele Kinder im Slum ein Problem, wie uns Peter Baumgartner wiederholt erläutert hat. Zu Hause fehlen die nahrhaften Mahlzeiten aus der Schulküche. Die Mädchen und Knaben kriegen oft nicht genug zu essen. Schlimmer ist jedoch, dass viele im Quartier herumhängen und leicht in schlechte Gesellschaft geraten.

Dank Ihren grosszügigen Spenden wird das Ferienprogramm der GPS in den nächsten Jahren ausgebaut: Kinder werden nicht nur von der Strasse ferngehalten, sie erhalten auch Gelegenheit, ihre Fähigkeiten und ihre Kreativität beim Musizieren und Handwerken zu entfalten. Oder sie können lernen, mit dem Computer umzugehen. Näheres werden Sie in den nächsten Rundbriefen erfahren. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bedanken für Ihre Treue als Spenderinnen und Spender. Sie machen das «Abenteuer» Gentiana Primary School erst möglich und garantieren deren Zukunft.

Zum zweiten Mal hat sich der Vorstand am 21./22. November zu einer Retraite in Mänzigried getroffen, hoch über dem Urnersee. Wir haben eine Bestandesaufnahme des Erreichten gemacht und diskutierten konzentriert, auf welche Weise sich die Schule weiterentwickeln sollte. Peter Baumgartner berichtet mehr darüber auf Seite 5.



Vier Grazien mit Auto und Fahne: Diese schöne Collage entstand während des Holiday Camps im Workshop arts&craft. Der Dezember Rundbrief ist ausschliesslich illustriert mit Fotos, welche die Kinder in den einzelnen Workshops machten.

In einigen handwerklichen Berufen wie Metzger und Maurer ist es in der Schweiz heute schwierig, die Lehrstellen mit einheimischen Jugendlichen zu besetzen. Es mag erstaunen, dass in einem Land wie Kenia, wo vieles noch aufgebaut werden muss, die Eltern ebenfalls erwarten, dass ihre Kinder studieren, Anwälte oder Ärzte werden oder einen Posten in der Verwaltung erhalten. Viele lernschwache Mädchen und Knaben der GPS erreichen trotz der umsichtigen Förderung durch ihre Lehrerinnen und Lehrer beim entscheidenden Abschlussexamen nicht die erforderliche Punktezahl, um in eine gute Secondary School (eine Art Mittelschule) aufgenommen zu werden. Die Berufswahlkurse in unserer Schule soll deshalb weiter ausgebaut und der Zugang der schwächeren Schüler zu einer beruflichen Ausbildung verbessert werden.

Ich wünsche Ihnen ganz herzlich frohe Festtage und alles Gute im 2015.

Beat Allenbach

Im kommenden Jahr wird die Jahresversammlung erst im Frühling stattfinden, und zwar plangemäss am Mittwoch, 27. Mai 2015.



“This programme is so great, I love it”

Von Heissluftballonen, kleinen Kunstwerken, Filmern und Kuchenbäckern

“I would like you to take my suggestion seriously!” So schreibt die kleine, ausgesprochen lebhaftes Fünftklässlerin Lisa Owino in ihrem Schlussurteil über das Holiday Camp. Der Vorschlag, den Lisa ernstgenommen sehen will, findet sich in der einen oder anderen Form in fast allen Papieren der 46 Schülerinnen und Schüler, der holiday campers, wie sie sich nannten. Aber Lisa verleiht ihm besonderen Nachdruck: Nämlich nächstes Jahr während der Ferien wieder ein Holiday Camp durchzuführen, nicht nur während einer Woche, sondern drei Wochen lang. “So we want this programme to continue, because it is so great, I love it”, schrieb der Sechstklässler Titus Onditi, “I pray that it continues next year”.

Das Holiday Camp der Gentiana Primary School, am ehesten vergleichbar mit einer Sonderschulwoche an Schweizer Primarschulen, fand während der ersten Ferienwoche Mitte November statt. Vier Themenschwerpunkte standen an den vier Tagen zu Auswahl: Kreatives Schaffen, physikalische Experimente, Video/Photo und Kochen - nach dem Motto: Alle machen alles. 46 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5, 6 & 7 hatten sich angemeldet. Aufgeteilt in vier Gruppen, wechselten sie jeden Tag den Workshop beziehungsweise die Küche, und am fünften Tag, dem





Freitag, war die grosse Präsentation der gemalten Bilder, der Raketen und Heissluftballone, der Videos und der auf abenteuerliche Art gebackenen Kuchen.

Es war ein Versuch, und er wurde zum absoluten Erfolg. Die Tage begannen bereits um 07.00 Uhr mit einer Stunde Aerobic. Die Kinder mussten dringend ermahnt werden, nicht schon um 06.00, sondern höchstens eine halbe Stunde früher zu erscheinen. Nach dem Aerobic verzogen sich die Kinder in die Küche oder in die einzelnen Workshops. - Die Bilder in diesem Rundbrief vermögen



nur annähernd das lebhafteste Treiben widerzugeben, das während der fünf Tage herrschte. Ohne jede Scheu vor der sehr teuren Canon Kamera knipsten die Kinder, was Ihnen gerade vor die Linse kam. Und das war einiges.

Kreatives Schaffen: Unter der Anleitung von zwei bekannten kenianischen Künstlern, Victor und Henry, schufen die Kinder in den Workshops wahre Kunstwerke. Nicht "uusmöölele" war gefragt, sondern kreatives Laufenlassen der Hand. "Ich bin keine Künstlerin", schrieb Sarah Wanjiku am Schluss des Holiday Camps. "Unsere Lehrer sagten: 'Malt nicht mit der Nase auf dem Blatt. Haltet die Pinsel in der Mitte oder hinten, nicht vorne, das gibt mehr Schwung. Steht zum Malen! So seht Ihr besser, was Ihr malt'. Das ist wahr. Ich malte drei schöne Bilder. Creative arts war mein liebster Workshop".



Physikalische Experimente: "Einige Dinge haben wir im Fach Naturkunde gehört. Aber jetzt weiss ich, wie es funktioniert". Joseph Mutua von der fünften Klasse war nicht der einzige, der einen Querverweis zum Schulfach Science machte. Washalb treibt die aus einem aufgeblasenen Ballon entweichende Luft ein kleines Wägelchen an? Wieso löscht die Kerze aus, wenn man ein Glas über sie stülpt? Wie müssen die Schaufeln eines Windrads gestellt werden, dass der Wind das Rad rotieren lässt? Und wieso steigt ein Heissluftballon? Die beiden Lehrer Peter Otieno und Luke Jacob hatten ausgesprochen eifrige Bastler. Allerdings stiegen nicht alle Heissluftballone. Bei der Schlusspräsentation verschmorten zwei jämmerlich, weil der Wind zu stark blies. Einer immerhin schaffte es übers Schuldach, blieb aber an einem Baum hängen.



Filme & Fotos: Dieser Workshop (Vidio, wie alle Kinder sagten) war der eindeutige Renner. Reginah Wambui, 6.



Klasse, schrieb: "I have liked vidio very most, because when I grow up I would like to be a journalist. No I know to handle vidiocameras". Die Kinder hantierten mit den beiden Profi-Videokameras ausgesprochen sorgfältig. Nach jeder "shooting hour", wie die Kinder sagten - sie übernahmen subito Vokabular der Dokumentarfilmerin Philomena Nyagilo -, wurden die Fehler aufgespürt. Beim nächsten Drehen klappte es besser, nicht zuletzt deshalb, weil die Kinder den Wert eines guten Stativs erkannten. (Wir werden den halbstündigen Film, mit

ausschliesslich von den Kindern gedrehten Sequenzen, an der nächsten Hauptversammlung zeigen).

Küche: Das Erstaunliche vorweg. Margret, unsere Köchin, erwies sich als sehr gute Lehrerin mit natürlicher, herzlicher Autorität, und Lehrer Felix Owiti entpuppte sich als wahrer Meister in der Küche. Natürlich galt es nicht nur, die Mittagessen vorzubereiten. Für den Znüni wurden Chapati (eine Art Omelette), Mandazis (kleine Kuchen), Samosas (Teigtaschen, gefüllt mit Fleisch





oder Gemüse) hergestellt. Der Hit war das Backen von Kuchen ohne Backofen: ein Blech wurde auf den Holzkohleöfchen gelegt, drauf kam der Teig. Er wurde zugedeckt mit einer Pfanne. Die Hitze war ausreichend, um die Kuchen sehr schön aufgehen zu lassen. Jeden Tag Kuchen zum Dessert - das war für alle Kinder ein ganz neues Erlebnis. "I liked cooking most because I like to become a chief cook. It was so good for me been in the kitchen, Margret and Teacher Felix were very nice and the food sooo good!"



Krach im Musikzimmer

Zur gleichen Zeit wie das Holiday Camp startete im nahen Kivuli Center die Gentiana Band, 15 Kinder der oberen Klassen, mit fünf Gitarren, einigen Trommeln und jeder Menge Shakers - und einem Keyboard aus den Gründerzeiten. Allerdings dauerte dieser Workshop drei Wochen.



In der zweiten Woche - in der Gentiana war das Holiday Camp bereits vorüber, tauchte im Kivuli eine Filmcrew auf, bestehend aus fünf Viert- und Sechstklässlern. Als sie begannen, im Musikraum die Kamera aufs Stativ zu montieren und sich professionell den Kopfhörer überstülpten, da ging der Protest los. Nicht die drei Musiklehrer begehrten auf, sondern die Mitglieder der Band, Schüler und Schülerinnen der vierten bis siebten Klasse. Erstens stünden sie am Anfang, Filmaufnahmen seien erst erlaubt, wenn sie ihre Stücke und Lieder besser spielen könnten, machten sie geltend; zweitens sei die Leadsängerin krank, und drittens, und das vor allem, hätten sie sich anmelden müssen.

Mit dem Hinweis, sie hätten den Auftrag zum Filmen bekommen, machte die Filmcrew unbeirrt weiter und begann die Kamera einzustellen. Als der Protest handfestere Formen anzunehmen drohte, schritt Musiklehrer John ein. Erst nach der Zusicherung der sehr selbstbewusst auftretenden Filmer, sie würden die Band bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt zum Schuljahresbeginn am 6. Januar 2015 erneut filmen, konnten sie mit Drehen beginnen. So hart sind die Sitten unter Professionals! (bgt.)

Berufsbildung für die Lernschwächsten fördern

Retraite des Vereinsvorstands zum Spannungsfeld höhere Schulen / Berufsbildung

Peter Baumgartner

Der Vorstand des Vereins Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School (GPS) Nairobi befasste sich an seiner Retraite vom 21./22. November in Sisikon neben der finanziellen Lage der GPS und einigen administrativen Verbesserungen ausführlich mit den künftigen Aufgaben der GPS. Konkret geht es um folgende Frage:

Wie kann die GPS gerade den schwächsten Schülerinnen und Schülern nach der Primarschule helfen und ihnen den Einstieg in das Berufsleben erleichtern?

Das Dilemma ist gross. Einrichtungen wie die Berufslehre nach schweizerischem





Muster gibt es nicht. Diese Aufgaben übernehmen die sogenannten technical colleges, die Berufsschulen. Doch die gesellschaftliche Realität sieht anders aus: Das erklärte Ziel fast aller Eltern ist es, ihre Kinder in die nächsthöhere, vier Jahre dauernde Sekundarschule zu schicken, die mit einer Art Matura abschliesst. Auch sie vermittelt lediglich Basis-Grundwissen, wenngleich auf einem höheren Niveau. Erst anschliessend beginnt die eigentliche Berufsausbildung für die jungen Frauen und Männer, an Universitäten, Lehrerseminarien, Polytechniken, Sekretariatsschulen -und mehr und mehr - an Berufsschulen. Selbst viele dieser sogenannten training colleges, die früher jungen Menschen mit Primarschulabschluss offen standen, verlangen heute die Sekundarschule.

Josef Michuki sitzt nach ...

In den letzten vier, fünf Jahren ist die Weiterbildung an einer Sekundarschule mit dem Ziel eines Bürojobs geradezu hysterisch in den Vordergrund geschoben worden. Entsprechend gelitten hat das Sozialprestige der handwerklichen Berufe. Als Faustregel gilt, dass eine formelle Anstellung ohne Sekundarschulabschluss kaum mehr möglich ist.

Ein schönes Beispiel ist Josef Michuki. Er war schulisch schwach und hatte ein entsprechend schlechtes Abschlusszeugnis, als er die Gentiana Primary School verliess. Er arbeitete da und dort als Handlanger, verfiel zeitweise dem Alkohol, raffte sich dann aber nach drei Jahren Herumhängens auf, besuchte das





Gentiana Electrical College und wurde ein absolut perfekter Elektriker. Er kam bei der Kenya Power and Light Company unter. Vor zwei Jahren wurde ihm bedeutet, dass er eine fixe Stelle mit Aufstiegschancen bekomme, wenn er einen Sekundarschulabschluss vorweisen könne. Also besucht Joseph seit zwei Jahren nachmittags und abends eine sogenannte "Sekundarschule für Spätberufene". In zwei Jahren wird er das Schlussexamen machen, wahrscheinlich nicht allzu brillant, aber wenigstens hat er einen Sekundarschulabschluss in der Tasche. Und das ist, was heute mehr und mehr zählt - das Abgangszeugnis einer Sekundarschule.



... ein Katalog von Massnahmen...

Die GPS wird ihre bisherigen Anstrengungen zur Förderung der Handwerksberufen verstärken. Der Vorstand hat sich an seiner Retraite eingehend mit dem oben aufgeworfenen Dilemma befasst und unterstützt die von der GPS vorgeschlagenen oder bereits eingeleiteten Schritte.

1. Die bereits im Jahr 2010 eingeführte und 2012 weiter ausgebauten Berufswahlkunde für die beiden oberen Klassen (7 & 8) wird intensiviert. Derzeit erarbeitet die GPS - zusammen mit Fachleuten und den Jugendlichen - einiges Material für diese Berufswahlkunde. Dabei werden die Eltern stärker als bisher einbezogen; bisher wurden die Eltern zu drei Veranstaltungen pro Jahr eingeladen. Es geht schlicht und einfach darum, die Handwerksberufe aufzuwerten. Das sieht nicht allzu schlecht aus für die Zukunft: Seit etwa zwei Jahren ist festzustellen, dass der Bauboom in Kenia die Nachfrage nach guten Handwerkern fördert, was sich wiederum auf steigende Löhne auswirkt.

2. Schulisch schwächere Gentiana Achtklässler werden zu Schnupperlehren im Gentiana Technical College für Elektriker eingeladen. Aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen haben sie im praktischen Teil keinerlei Probleme; zum besseren Mitkommen im theoretischen Teil bieten die beiden Elektrikerlehrer ab nächstem Jahr eine Art Spezialschulung an.

3. Die GPS intensiviert die Zusammenarbeit mit der von der katholischen Kolpingvereinigung geführte Handwerkerschule in Kilimambogo, gut eine Fahrstunde von Nairobi entfernt. Anders als etwa die beste Handwerkerschule, das College Don Bosco, können in Kilimambogo schon Burschen mit 16 Jahren eintreten, also unmittelbar nach Abschluss der Primarschule (in Don Bosco müssen sie 18 sein). Sie erhalten in den zwei Jahren eine solide Berufsausbildung mit einem staatlichen Abschluss.



4. Jugendliche, die eine Berufslehre absolvieren wollen, sollen stärker unterstützt werden als jene in der Sekundarschule, wo die Eltern, schon aus prinzipiellen Gründen, einen Beitrag zu leisten haben, um nicht die gesamte Verantwortung an das Stipendienprogramm delegieren zu können. Zwar sind die Berufsschulen etwas teurer, aber sie dauern in der Regel nur ein oder zwei Jahre - im Gegensatz zur vierjährigen Sekundarschule. Diese stärkere Förderung soll auch einen Anreiz für eine Berufsausbildung bieten.

5. Ab Januar 2015 stellt die GPS eine Sozialarbeiterin an. Sie übernimmt nicht nur das bisher von der Direktorin Theodora Awuor betreute Dossier, sondern soll sich vor allem intensiv um die lernschwächsten Mädchen nach dem Ausscheiden aus der GPS kümmern. Sie sind dann erst 15 und stellen, wenn man so sagen darf, die "Problem-Klientel": Anders als den Burschen fällt es ihnen schwer, einigermaßen faire Gelegenheitsarbeiten zu bekommen. Sie stellen das grosse Heer der absolut schlecht bezahlten und ausgebeuteten Hausmädchen, ein Schicksal, dem viele von ihnen so schnell als möglich zu entfliehen versuchen.



... und gezielte Förderung der Mädchen

Aufgrund der Erfahrungen werden neun von zehn dieser Mädchen sechs Monate nach Abschluss der GPS schwanger, wenn sie keine weiterführende Berufsschule oder keine Sekundarschule besuchen. Mit 16 ist ihr junges Leben schon ziemlich verpfuscht. Deshalb hat das Gentiana Stipendienprogramm bisher auch lernschwächsten Mädchen die Sekundarschule ermöglicht, aus der Erkenntnis heraus, dass sie dort reifer werden und sich wenigstens einiges an Wissen aneignen, das sie später als Mütter weitergeben können. Sie schliessen nicht besonders gut ab, haben aber ein Sekundarschulzeugnis in der Tasche.

Mit etwas gezielter Hilfe könnten diese Mädchen mehr gefördert und zu Selbstinitiative angehalten werden, eine Aufgabe, welche die ins Auge gefasste Sozialarbeiterin übernehmen würde. Denn in den meisten Fällen stammen diese Mädchen aus desolaten Familien, weder die Väter noch die Mütter können ihnen als Vorbilder dienen. Es wird somit eine wichtige Aufgabe der Sozialarbeiterin sein, diese Mädchen zu begleiten.

Gleichzeitig wird die Sozialarbeiterin auch jenen Mädchen beistehen, die schulmüde sind und keine Schule mehr von innen sehen mögen. Es geht hier zuerst einmal darum, den Mädchen den Wert einer Ausbildung darzulegen. Leider sind die Möglichkeiten begrenzt, am ehesten bieten sich Berufe wie Schneiderin, Coiffeuse oder Köchin im Caterin-Service an - Berufe allesamt, die sich vorzüglich auch dann weiterführen lassen, wenn die Mädchen ein Kind bekommen. Das Gentiana Stipendienprogramm wird sich an den Kosten dieser Ausbildungen beteiligen.

Allerdings lässt sich diese relativ breite Förderung nur



aufrecht erhalten beziehungsweise ausbauen, wenn die entsprechenden Mittel aufgetrieben werden können.

Der Vorstand erachtet diese Massnahmen als wichtig, aus der Erkenntnis heraus, dass es nicht ausreicht, lernschwachen Kindern lediglich zum Abschluss der Primarschule zu verhelfen, sie dann aber allein zu lassen. Der Vorstand hat zusätzliche Schritte beschlossen, um die zusätzlich erforderlichen Mittel bereitzustellen zu können.

Wir werden in den Rundbriefen des kommenden Jahres über diese Anstrengungen berichten.

